

schwärmer meinte sogar, Gott einen Dienst zu tun, wenn er den verbächtigen König umbringe. Als daher Heinrich einst in einer offenen Kutsche durch Paris fuhr und in einer engen Gasse zufällig halten mußte, benutzte jener diesen Augenblick und versetzte dem Könige zwei Messerstiche gerade ins Herz. „Mein Gott, ich bin verwundet,“ schrie Heinrich, faltete die Hände und gab den Geist auf. Der Mörder wurde schrecklich bestraft. Das französische Volk aber trauerte tief um seinen trefflichen König. |

39. Der Dreißigjährige Krieg. Tilly und Wallenstein.

1. **Aufstand in Böhmen (1618).** In Böhmen, dem Vaterlande des Johann Hus (s. Nr. 28, 2), hatte die Reformation weite Verbreitung gefunden. Den Protestanten war sogar vom Kaiser Rudolf II. in einem *Majestätsbriefe* freie Religionsübung zugesichert worden. Trotzdem wurden sie von den kaiserlichen Statthaltern häufig bedrückt. Als ihnen auf obrigkeitlichen Befehl eine neuerbaute Kirche niedergedrissen, eine andere geschlossen wurde, kam es zum Aufstande. Die Protestanten zogen vor das Schloß zu Prag, drangen hinein und forderten von den kaiserlichen Räten Rechenschaft. Als ihnen diese verweigert wurde, warfen sie zwei der Räte zum Fenster hinaus. Die beiden fielen in den Burggraben, kamen aber mit dem Leben davon. Die Empörung verbreitete sich rasch über das ganze Land. Die Böhmen wollten den katholischen Kaiser Ferdinand II. nicht als ihren Landesherrn anerkennen; ein evangelischer Fürst sollte ihre Krone tragen. Sie wählten den jungen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zum Könige. Der ließ sich durch den Glanz der Königswürde blenden, zog nach Prag und setzte sich die gefährliche Krone aufs Haupt. Hierdurch entstand ein furchtbarer Krieg, der dreißig Jahre währen sollte (1618—1648).

v. Gm. f. 1618 2. **Böhmens Unterwerfung.** Bald rückte unter dem katholischen Herzog Maximilian von Bayern ein Heer in Böhmen ein, besiegte den König Friedrich in der Schlacht am weißen Berge bei Prag und jagte ihn aus dem Lande. Nur einen Winter hatte sein Königtum gedauert, und daher nannte man ihn den „Winterkönig“. Nun erging ein strenges Gericht über die Protestanten. Der Majestätsbrief wurde vernichtet, ihre vornehmsten Anführer wurden hingerichtet oder vertrieben, die Ausübung ihres Gottesdienstes wurde verboten. Daher verließen viele protestantische Familien das Land. Doch Ferdi-